



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1922**

280 (21.6.1922) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-204051](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-204051)



# Mannheimer General-Anzeiger

## Badische Neueste Nachrichten

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung monatlich ...

Anzeigenpreise: Die kleine Zeile ...

Beilagen: Der Sport v. Sonntag. Aus der Welt der Technik. Gesetz. Recht. Mannh. Frauen-Zeitung. Mannh. Musik-Zeitung. Bildung u. Unterhaltung. Feld u. Garten. Wandern u. Reisen.

### Rückgabe beschlagnahmten deutschen Eigentums.

Paris, 21. Juni. „Chicago Tribune“ berichtet aus Washington, die Regierung sei mit der Aufstellung von Plänen betreffend die Rückgabe des während des Krieges beschlagnahmten deutschen Eigentums beschäftigt.

New-York, 21. Juni. (Funkpruch.) Wie aus Washington verlautet, wird im Weissen Hause mit Hardings Zustimmung ein Gesetz vorbereitet, nach welchem ungefähr 30 000 Deutschen und Oesterreichern ihr während des Krieges beschlagnahmtes Eigentum zurückgegeben wird, soweit der Wert 10 000 Dollar oder weniger beträgt.

Bon amähernd 14 000 Vermögen forderte der Kurator das feindliche Eigentum derjenigen aus, deren Wert über 10 000 Dollar beträgt.

Harding, so heißt es, ist der Ansicht, daß die amerikanische Regierung niemals Privatbesitz beschlagnahmen sollte, um daraus ihre Ansprüche an fremde Regierungen zu begründen.

### Vor der Haager Konferenz.

Ein englischer Finanzmann über eine Hilfe für Rußland. London, 21. Juni. „Daily Herald“ zufolge erklärte der bekannte englische Finanzmann Sir Peish in einer Rede, die er in der Cardiffer Handelskammer hielt, die Staatsmänner, die sich bereit erklären könnten, Rußland heute beizustehen, seien heute vollkommen veraltet.

### Ratifikation des Washingtoner Vertrags.

London, 21. Juni. Im Oberhause wurde der Gesetzentwurf betr. die Ratifikation des Washingtoner Vertrags in zweiter Lesung angenommen.

London, 21. Juni. Im Oberhause ist das Gesetz, das die in Washington geschlossenen Verträge in Kraft setzt, in zweiter Lesung angenommen worden.

### Die türkische Frage.

London, 21. Juni. Der diplomatische Berichterstatter der „Daily News“ schreibt, die französische Antwort auf die letzte britische Note in der türkischen Frage ist im britischen Foreign Office eingetroffen.

### Die Gefahr eines Marktsturzes.

Berlin, 21. Juni. (Von unv. Berl. Büro.) Die alarmierende Meldung der „Dena“ über die Gefahr eines Marktsturzes gibt, nach unseren Erkundigungen, wenn auch nicht in dieser stark übertriebenen Form, die Auffassung der Regierungstreue wieder.

### Der Bürgerkrieg in China.

London, 21. Juni. Einer Blättermeldung aus Washington zufolge hat der amerikanische Gesandte in Peking dem Staatsdepartement dröhnend mitgeteilt, daß die Generale Wu-Pei-Fu und Tchang-Te-Ping ein Uebereinkommen erzielt haben, das wahrscheinlich zur Beendigung des Bürgerkrieges führen werde.

### Oberschlesien.

#### Unterzeichnung des Amnestieabkommens.

Berlin, 21. Juni. (Von unv. Berl. Büro.) Heute wird, wie von zuständigen Stellen mitgeteilt wird, das Amnestieabkommen, welches zwischen der deutschen und polnischen Regierung vereinbart worden ist, unterzeichnet werden.

Präsidenten des Schiedsgerichts statt. Heute früh ist eine Hundertschaft Schupo in Leobshüh und ein polnisches Kommando in Königsblütte eingerückt.

### Oberschlesien und die südwestdeutsche Presse.

Karlsruhe, 21. Juni. Von der ordentlichen Hauptversammlung des Verbandes der südwestdeutschen Presse im Reichsverband der Deutschen Presse wurde einstimmig folgende Entschließung angenommen: Der in Karlsruhe verammelte Verband der südwestdeutschen Presse (Vereinigung der Berufsredakteure Badens und der Pfalz) gedenkt mit Schmerz und Trauer des ober-schlesischen Landes, das ein hartes Schicksal von Deutschland losgerissen hat.

### Die Not der österreichischen Finanzen.

Entweder — oder.

Wien, 21. Juni. In der gestrigen Sitzung des Verbandes der großdeutschen Abgeordneten schloß, wie die Blätter melden, Präsident Dinghofer seinen Bericht über die Lage Oesterreichs mit der Feststellung, daß mangels der wirtschaftlichen Voraussetzungen, auch der neue Finanzplan keine dauernde Lösung bringen werde.

### Gründung einer österreichischen Notenbank.

Wien, 21. Juni. Gestern nachmittag fand in Wien in Anwesenheit des Bundeskanzlers und des Finanzministers sowie der Vertreter der Oesterreichisch-ungarischen Bank und Vertreter anderer Banken und Sparkassen eine Sitzung statt.

### Aus dem besetzten Gebiet.

#### Drei Jahre Zwangsarbeit für einen französischen Straßenräuber.

Frankfurt, 21. Juni. Ein farbiger französischer Soldat, der am 25. Februar ds. Js. in der Nähe von Jülich einen 14jährigen Volksschüler unter Bedrohung mit dem Seitengewehr seiner Briestafel mit 32 M. beraubt hatte, wurde vom Kriegsgericht in Bonn zu 3 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Spener, 21. Juni. Dem Vernehmen nach mußte Bürgermeister Müller von Reubensbach, der vom Landgericht Kaiserslautern wegen veruchter Erpressung im Amt und wegen Jagdvergehens zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt worden war, auf Veranlassung der interalliierten Rheinlandkommission aus dem Gefängnis entlassen werden.

### Aus dem Parteileben.

Berlin, 21. Juni. (Von unserm Berliner Büro.) Der geschäftsführende Ausschuss der Deutschen Volkspartei hielt am 17. ds. Mts. in Berlin eine aus allen Teilen des Reiches gut besuchte Sitzung ab zu der Frage der Stellungnahme der Mitglieder verschiedener Gewerkschaftsrichtungen, insbesondere des Deutschen Gewerkschaftsbundes und des Nationalverbandes deutscher Berufsverbände, innerhalb der Partei.

### Die erste Lesung der Getreideumlage.

Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.

Es ist keine Seltenheit, daß eine Vorlage, wenn sie zur ersten Lesung an den Reichstag kommt, zunächst als Janfappel behandelt wird und selbst die Regierungsparteien nicht einig findet.

Inzwischen hat man sich im Regierungslager etwas genähert. Die Aussicht, daß es wegen der Getreideumlage zu einem ernsthaften Konflikt und möglicherweise sogar zu einer Reichstagsauflösung mit Neuwahlen im August kommen könnte, jagt allen Parteien der Regierungskoalition eine Gänsehaut über den Leib.

Wo liegt der Ausweg aus dem Wirrwarr der letzten Tage? Die Sozialdemokraten wissen ganz genau, daß es ein Ding der Unmöglichkeit ist, den Brotpreis in einer Zeit zu stabilisieren, in denen der deutsche Geldwert den heftigsten Schwankungen ausgesetzt ist.

Man geht wohl nicht fehl, wenn man das bevorstehende Kompromiß in dieser Richtung sucht. Es ist keine Aussicht vorhanden, daß die beiden Fraktionen der Rechten sich daran beteiligen.

### Vollzug des Reichsgetreidegesetzes.

München, 21. Juni. Das bayrische Umlagen-Gesetz an Getreide ist, wie wir erfahren, nunmehr im großen und ganzen glücklich aufgebracht worden.



Ueberwindung aller Hindernisse zum Besten des Vaterlandes zu leisten vermögen. Allen Beteiligten wird in einer halbamtlichen Auslassung dafür besonders gedankt und ihnen die Anerkennung der Ministerien ausgesprochen. Gleichzeitig wird damit die Bitte an alle verbunden, auch künftighin in beharrlichem und hingebendem Dienste für das Volksganze nicht zu erlahmen, sondern in selbstloser Treue fortzuführen, das Wohl der Allgemeinheit unter persönlichen Opfern zu fördern.

Zur Zuckerknappheit.

Von Wilhelm Dusch, Mitglied des Reichstags.

Mit dem 1. Oktober 1921 ist die Zwangsoberschneidung des Zuckers aufgehoben worden. Mit dieser Aufhebung hat auch die behördliche Festsetzung der Zuckerpresse ihre Ende gefunden. Damit die Preise nicht ganz dem Einfluß von Angebot und Nachfrage unterworfen und von dem Wert der Markt abhängig wären, hat die Zuckerwirtschaftsstelle, die vom Verbande der Raffinerien und Rohzuckerfabriken gegründet war, für die ihr angeschlossenen Fabriken Höchstpreise festgesetzt. Diese Zuckerwirtschaftsstelle bewirtschaftet etwa 97 Prozent der letzten Zuckerernte. Die Ernte wurde im September vorigen Jahres, als man ihr Ergebnis mit einiger Sicherheit übersehen konnte, auf einen Ertrag von 24 Millionen Zentner Zucker geschätzt. Diese Schätzung hat sich jedoch als reichlich hoch erwiesen.

Im Jahre 1913/14 betrug die Zuckerernte 55 Millionen Zentner, wovon etwa 28 Millionen Zentner zur Deckung des gesamten Inlandsbedarfs sowohl für Mundzucker als auch für die Zucker verarbeitende Industrie verbraucht wurden. Der Rest wurde ausgeführt.

Von 55 Millionen Zentner auf einige 20 Millionen Zentner war man unter der Zwangswirtschaft zurückgekommen.

Man konnte daher annehmen, daß eine Menge von etwa 22 Millionen Zentner für die nunmehr nur noch etwa 60 Millionen betragende Einwohnerzahl Deutschlands genügen müßte. Die Reichsregierung hatte zunächst auch die Befürchtung, daß es den Raffinerien und Zuckerfabriken nicht möglich sein würde, die Preise zu halten, die auf Grund der Rohzuckerpreise und der amtlich festgesetzten Mindestpreise für Zuckerrüben berechnet worden waren. Man befürchtete, daß besonders die Rohzuckerfabriken in eine schwierige Lage kommen könnten. Die Zuckerwirtschaftsstelle sah daher zunächst ungefähr die Preise fest, wie sie unter der Zwangswirtschaft bestanden hätten.

Niemand ahnte, daß der Zuckerverbrauch so steigen würde, wie es tatsächlich der Fall war. In einer großen Anzahl von Familien wird bei dem Mangel anderer Rohzuckerstoffe und als Ersatzmittel für die schmale Ration, die unter der Zwangswirtschaft gegeben wurde, viel mehr Zucker verbraucht, als vor dem Kriege. Die Ernte des letzten Jahres war außerordentlich spät. Die ersten Mengen weißen Zuckers der neuen Ernte konnten von den Zuckerfabriken vor November nicht zur Ablieferung gebracht werden, so daß in der Übergangszeit, besonders von Mitte bis Ende Oktober vorigen Jahres die größte Zuckerknappheit vorhanden war. Ende Februar waren bereits, wie statistisch bewiesen werden kann, weit größere Mengen Zucker aus den Fabriken herausgegangen, als im vorigen Jahre. Trotzdem reichte der Zucker immer noch nicht, weil der Konsum, auch was den Mundzucker anbelangt, ganz gewaltig stieg. Außerdem fehlte eine ungeheure Nachfrage der Zucker verarbeitenden Industrie ein, die nicht annähernd gedeckt werden konnte. Der Verbrauch allein an Schokoladen und Süßwaren ist in diesen Kreisen ganz ungeheuerlich gestiegen.

Die wenigen freien Zuckerfabriken ruhten die Konjunktur aus und auch die Zuckerwirtschaftsstelle hat ihre Preise allmählich erhöht. Vom handelspolitischen Standpunkt aus betrachtet kann man zum Vergleich vielleicht anführen, daß ein Pfund Weizenmehl im Kleinhandel im Jahre 1913 etwa 12 Pf. ein Pfund Zucker etwas mehr als 20 Pf. kostete, während wenigstens vor kurzer Zeit noch der volle Zuckerpreis auch im Kleinhandel den des Weizenmehls nicht überstieg, sondern nur ungefähr gleichkam. Unter anderem für die Rentiersücker und die Industrie ist die Einfuhr großer Mengen ausländischen Zuckers bereits vor längerer Zeit freigegeben worden. Die Zuckerwirtschaftsstelle hat die Garantie übernommen, daß der vorhandene deutsche Zucker auf alle Monate bis zur nächsten Ernte gleichmäßig verteilt wird.

Die Produktionssteigerung auch auf diesem Gebiet ist die Hauptsache. Sie ist nur möglich unter der freien Wirtschaft, wobei zu berücksichtigen ist, daß der Anbau der Zuckerrüben außerordentlich viel Arbeit verursacht und daß die Arbeitskräfte gerade für diesen Zweig der Landwirtschaft schwer zu haben sind. Für die immerhin schwere Arbeit des Rübenrobens im Oktober und November sind auch bei guter Vergütung nicht immer geeignete und willige Arbeitskräfte zu haben. Hinzu kommt, daß der Rübenanbau, der zum Anbau der Rüben in großen Mengen als wichtigste Produktionsmittel verwendet werden muß, eine gewaltige Preissteigerung durchgemacht hat. Trotz des großen Risikos, das die von den Zuckerfabriken vorläufig garantierten Mindestpreise

für Zuckerrüben in sich schließen, ist der Anbau in diesem Jahre weiter vorangeschritten. Der Stand der Rüben ist bislang durchschnittlich gut. Das Weitere hängt von der Witterung der nächsten Monate und von der Möglichkeit einer ferneren guten Behandlung und Verarbeitung, der Gehalt an Zucker von der Sonne des Monats September ab.

Deutsches Reich.

Die Befoldungsfrage.

□ Berlin, 21. Juni. (Von unv. Berl. Büro.) Heute nachmittag um 5 Uhr findet eine Kabinettsitzung statt, in der, wie wir hören, u. a. die Befoldungsfrage besprochen werden wird.

Der Reichskanzler kommt nicht nach München.

□ München, 21. Juni. Reichskanzler Dr. Brüning ist, wie das ORN. erfährt, entgegen anders lautenden Berichten verschiedener Blätter nicht in der Lage, seinen beabsichtigten Besuch in Bayern schon jetzt auszuführen. Mit Rücksicht auf die politische Lage wird er daher an dem Besuch des Reichstages in München nicht teilnehmen.

Badischer Landtag.

II. Karlsruher, 21. Juni.

Eine kurze Anfrage der Abg. Frau Steub (Dem.) über den Antrag von Reichsminister für Brennstoffe beantwortete ein Regierungsmitglied, die Regierung werde erneute einschränkende Vorschriften nicht erlassen, nachdem der Landtag seinen feinerzeitigen absehbenden Standpunkt bis heute nicht geändert hat. Die Ausfuhr von Obst wird nach wie vor hart bekämpft.

Bei Gelegenheit der Erörterung der Finanzdebatte spricht der erste Redner, der Abg. Schmidt-Karlsruhe (Zentr.) zunächst über den Jagen.

Mannheimer Röbetrüb.

Der ganzen Sache sei eine größere Wichtigkeit beigemessen worden, als sie es wirklich verdient. Die Röbel seien Eigentum des badischen Staates und dieser müsse sein Recht hier betonen. Der Redner wandte sich scharf gegen die Art und Weise, wie die Angelegenheit von der Mannheimer Presse und der Bürgerschaft behandelt worden sei. Er ging dann auf finanzielle Fragen allgemeiner Art ein und besprach das Salustaproblem. Die Aufhebung der Personalunion zwischen dem Finanzminister und dem Präsidenten des badischen Finanzministeriums sei keine Personalfrage, sondern gehe das ganze badische Volk an. Das badische Volk müsse das Recht der Einsicht, der Kontrolle und der Auskunft in allen Angelegenheiten verlangen. Die Heraushebung der Umsatzsteuer von 2 auf 2 1/2 Proz. ist weder möglich noch nötig. Bei der Besteuerung der Erbgüter, insbesondere bei der Wangsanleihe, ergibt sich manches Unfaire. Bei dem Landes-Ertragssteuergesetz muß der kleine Landwirt stärker berücksichtigt werden. Die Beamten müssen mehr Initiative und mehr Gründlichkeit beweisen. Andere Finanzen sind gesund und das Finanzministerium hat eine starke Hand.

Eingegangen ist ein Antrag aller Mannheimer Abgeordneten, mit Ausnahme des unabhängigen Reichstags, der die Rückgabe der familiärlich wertvollen Röbel verlangt, sowie die Einsetzung einer Sachverständigenkommission, um die Verwendung der Schloßmöbel festzusetzen. Abg. Freudenberg (Dem.): Die scharfen Worte des Korrespondenten in der Mannheimer Schloßmöbelaffäre tragen nicht dazu bei, den Weg zu einer Verständigung zu ebnen. Ich sehe diese Angelegenheit sehr ernst an. Sie hat eine Stimmung ausgelöst, die seit Jahren in Mannheim herrscht. Die Wählmännung ergab sich besonders in der Art, wie man die Schloßmöbel weggeholt hat.

Bei der folgenden Besprechung des Finanzvoranschlags erklärte der Redner, der Voranschlag ginge in seiner Sparlosigkeit fast zu weit. Die Zerlegung spreche mehr, als die Gehälter zu betonen können, fort. Die Ortsoffizienverteilung muß vereinfacht werden. Von der eingehenden Regelung sollte man abklicken und zu Teuerungsbegrenzungen übergehen. Der Redner warnte vor einer allzu frampfhaften Bilanz; allzu große Sparmaßnahmen kann zur Verschwendung werden. Wald- und Domänenbesitz sind die größten Einnahmequellen des badischen Staates, deshalb gilt es, den Wald zu pflegen und die Domänen zu wasserbetrieben ohne übertriebene Sparsamkeit auszugestalten. Eine falsche Maßnahme scheint die Fremdensteuer zu sein. Die Folgen machen sich bei einem Vergleich der badischen und württembergischen Waberte bemerkbar. An den Sonn- und Feiertagen könnte für einzelne Landesteile ein Autoverbot eingeführt werden, da zuweilen der Autoverkehr zu einer reinen Landplage wird. Die Gemeinden müssen mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln auskommen. Eine allzu große Steuerabhängigkeit von Land und Kreis ist nicht ohne Gefahr. Das Interesse der Gemeinden und die Aufgabe des Landtages geht auf die Erhaltung des Selbstverwaltungsrechtes der Gemeinden.

Abg. Rüdert (Soz.) hält den Voranschlag für nicht ungenügend. Sein Wunsch, ob mit oder ohne Fehlbetrag, hängt von der Finanzpolitik des Reiches ab, die durch die außerpolitische Lage bedingt ist. Die soziale Lage der Beamten, Arbeiter, Angestellten und Kleinrentner habe sich dauernd verschlechtert. Die Steuerkraft des Steuerzahlers gehe immer mehr zurück. Die Steuererträge müßten heraufgehoben werden. Kinderreiche Familien mit 3-4000 Mark Einkommen können ihre Kinder keine höhere Schule, von der Hochschule ganz abgesehen, besuchen lassen. Redner begrüßte den festen Zusammenschluß der Beamten in Organisationen. Es würde dadurch, abgesehen von den Gehaltsfragen, ein Stück Kulturpolitik geleistet. Die Vereinfachung der Befoldungsordnung sei dringend notwendig.

Abg. Scheanl (Landbund) hielt die Befürchtung, daß zu viel Obst geerntet werde, für nicht berechtigt und beschränkte sich mit den verschiedenen Steuern und ihren Auswirkungen auf die landwirtschaftlichen Betriebe. Das Privatigentum müssen wir zu schützen suchen. Das Gelände könne nur freiwillig nicht zwangsweise parzelliert werden.

Schluß der Sitzung 1 Uhr. Fortsetzung nachmittags 3 Uhr.

Bayern und die Pfalz.

650 Millionen Fehlbetrag im bayrischen Staatshaushalt.

□ München, 20. Juni. In der heutigen Sitzung des Staatshaushaltsausschusses des bayerischen Landtags teilte ein Vertreter des Finanzministeriums mit, daß sich nach dem derzeitigen Stand der Verhältnisse der Fehlbetrag im bayerischen Staatshaushalt für 1921 auf 150 Millionen Mark, für 1922 aber auf 650 Millionen Mark beziffern werde. Bei Aufstellung des Etats (1921) wurde für 1921 mit einem Fehlbetrag von 250 Millionen Mark, für 1922 dagegen nur mit einem solchen von 350 Millionen Mark gerechnet. In dem Fehlbetrag für 1922 von 650 Millionen sind die erhöhten Einnahmen aus den Staatsabgaben und die erhöhten Zuweisungen seitens des Reichs aus der Einkommensteuer als Ersatz für den Mehraufwand für Beamtenbefoldung usw. bereits in Rechnung gestellt.

Der Regierungsbevollmächtigte knüpfte an die Mitteilung folgende Bemerkung: „Es wird sich niemand der Einsicht verschließen können, daß es nicht möglich sein wird, auf längere Zeit hinaus mit einem solchen Fehlbetrag zu wirtschaften. Es müssen Mittel und Wege gesucht werden, wie dieser Fehlbetrag beseitigt werden kann. Eine Erhöhung der Einnahmen ist nach dem Uebelstand der Finanzlage an das Reich kaum möglich. Eine Verminderung ist nur denkbar, wenn wir die Ausgaben möglichst mit den Einnahmen in Einklang zu bringen suchen. Die notwendige Folge ist, daß sich die Staaten darauf beschränken, nur noch die Aufgaben auf sich zu nehmen, die infolge einer gesetzlichen Verpflichtung zur Erfüllung lebensnotwendiger Aufgaben zu tragen sind.“

Im weiteren wurde die Beratung des Kalküls fast geschlossen. Die Regierung erklärte hierzu, daß im nächsten Jahr weitere Umwandlungen von außerordentlichen in ordentlichen Professionsstellen erfolgen sollen. — Eine eingehende Aussprache ergab sich bei der Diskussion von 80 000 Mark zur Unterhaltung von Provinzialtheatern. Dabei wurde von der Regierung mitgeteilt, es sei unrichtig, daß die Landesbahn den Eisenbahnen dieser Mittel erhalten habe. An der Verteilung der zu bewilligenden Staatszuschüsse würden auch die Städte Augsburg und Würzburg teilnehmen. — In der Abstimmung wurde ein von Abgeordneten aller bürgerlichen Parteien gestellter Antrag auf Erhöhung der Staatszuschüsse auf zwei Millionen Mark angenommen.

Abreise Dr. Schweyers nach der Pfalz.

□ München, 21. Juni. Wie das ORN. hört, ist der bayrische Minister des Innern Dr. Schweyer gestern Dienstag vormittag nach der Pfalz abgereist. Er wird, wie gemeldet, zunächst Ludwigshafen und Oppau besuchen. Für die Reise, für die die ganze Woche vorgelesen ist, ist ein bestimmtes Programm nicht festgelegt worden. Der Minister wird, wie wir hören, eine Reihe von Bezirksämtern und auch die Regierung der Pfalz in Speyer besuchen.

Eine Volksabstimmung für das Haus Wittelsbach?

□ München, 21. Juni. Die sozialdemokratische „Mündl. Post“ teilt an leitender Stelle mit, im bayerischen Oberlande seien Pläne im Gange, die bayerische Bevölkerung im Umland, in denen durch Romanunterstützung die Aufforderung an den früheren Kronprinzen Ruprecht gerichtet wird, auf den Königsthron zurückzutreten. Ob diese Mitteilung den Tatsachen entspricht, entzieht sich unserer Kenntnis.

□ München, 21. Juni. Entgegen Berichten über einen beabsichtigten Verkauf des Hofbräuhauses wird von zuständiger Seite festgestellt, daß nie daran gedacht wurde, das Hofbräuhaus zu verkaufen, daß auch keine Veranlassung besteht, an einen Verkauf heranzutreten.

Die blaue Flamme.

Roman von Heinz Wetten.

(Nachdruck verboten.)

Copyright 1921 by Verlag von Mid, Bong, Berlin.

(Fortsetzung.)

Sie will sich zwingen, ruhig zu bleiben. Nur so kann sie ihrem Jungen die Stütze werden, die er jetzt braucht. Aber etwas Neues, Großliches wirkt sich über sie und gibt sie nicht frei. Es ist nicht mehr die Angst vor dem Jersinn. Die hat sie überwunden, nun, da ihr Junge wieder mit klaren Augen zu ihr aufblickt. Es ist etwas anderes, Schlimmeres. Aus den Zimmerecken, von den Wänden her kriecht es auf sie zu mit langen Polopenarmen, das sich an ihr hochtastet und ihr das Blut aus den Adern saugt. Es erstarrt sie fast und treibt ihr die Augen aus den Höhlen. Wie eine Lawine liegt das Grauen über ihr und zwingt sie nieder. Sie hat keinen Blutstropfen im Gesicht.

„Und dann, Johannes, und dann?“ Der Knabe sieht die Veränderung, die in ihr vorgeht und mit glühenden Augen greift es ihm in die Brust. Seine Augen, die noch eben hoffnungsvoll an ihr hingelassen, werden groß und still. Das ist es, was er noch mehr gefürchtet hat, als für irr sinnig gehalten zu werden.

„Und dann, Mutter? dann starben die Menschen, manchmal nach wenigen Tagen, manchmal nach Wochen, doch stets innerhalb eines Monats. Die blaue Flamme zeigt mir den Tod eines Menschen frühestens einen Monat zuvor an, d. h. wenn ich ihn um diese Zeit gerade sehe. Sehe ich ihn erst später, dann gilt die Monatsfrist nicht mehr. Dann kann die Zeit auch kürzer sein. Länger als einen Monat aber dauert sie niemals. Es hat noch immer gekimmert. Vergleiche die Zahlen! Du hast sie ja vor dir.“

Seine Stimme hat wieder den tonlosen, müden Ausdruck und seine Augen sind tot und leer.

„Es hat noch immer gekimmert.“ Sie zwinat sich mit übermenschenlicher Kraft. Wenn er sie nur nicht ansehen würde!

„Es ist einige Male eingetroffen. Aber dennoch kann es ein Zufall sein. Hier bei diesen beiden Leuten fehlen die Todesdaten. Sieh doch her!“

„Ihr Monat ist noch nicht vorbei, Mutter. Zweifelst du daran, daß auch sie im Laufe eines Monats sterben werden? Ich zweifle nicht mehr.“

„Dann wollen wir es abwarten! Diesen Beweis wollen wir noch abwarten. Zuvor aber komm du mit niemandem dar-

über sprechen! Hörst du? mit niemandem.“ Wie ein Errindler an einen Strohhalm, klammert sie sich an diese letzte Möglichkeit.

„Mit wem soll ich darüber sprechen? Mich würde doch niemand verstehen. Auch mit dir, Mutter, sprach ich nur, weil du den Zettel gefunden hast.“

Jetzt endlich hat sie sich wieder in der Gewalt. Sie greift nach seiner Hand und hält sie fest.

„Und sonst wärest du, auch deiner Mutter nichts gefaßt haben?“

„Nein, Mutter. Es gibt Dinge, die man mit sich allein abmachen muß.“

„Mit dem Vater hast du aber einmal doch darüber gesprochen.“

„Ich wußte damals die Bedeutung der Flamme noch nicht.“

„Wir wollen das Ende des Monats abwarten.“

„Ja, Mutter. Noch einen Monat wollen wir warten. Das Schicksal der beiden, die auf dem Zettel stehen, wollen wir abwarten. Vielleicht ist doch nur alles ein Zufall gewesen. Nicht wahr, Mutter?“

Sie will ihn nicht verstehen. „Und neue Namen schreibst du nicht auf! Das mußt du mir noch besonders versprechen. Du wirst sehen, schon bei diesen beiden stimmt es nicht mehr.“

Sie klammert sich an die zwei, obgleich sie bereits davon überzeugt ist, daß auch sie nach Ablauf eines Monats nicht mehr unter den Lebenden sein werden. Aber sie muß Zeit gewinnen, muß lernen, das Grauen überwinden. Denn eine Stütze muß sie ihrem Jungen sein in der schweren Zeit, die er jetzt durchlebt, in der schwereren, der er vielleicht entgegengeht.

„So“, sie rafft sich zusammen, „und nun für heute Schlaf mit den arbeitsamen Sachen und heran an die Schularbeiten. Du hast für morgen sicher noch etwas zu tun.“

Nur, um vom Thema loszukommen, hat sie es gesagt. Noch niemals hat sie sich um seine Schularbeiten bekümmert. Es ist niemals notwendig gewesen. Johannes läßt ihr die Hand und geht hinauf auf sein Zimmer. Sie lauscht an der Tür, dann geht sie zum Flügel, schließt ihn zu und räumt die Noten fort.

Während sie beim Nachtessen sitzen, bringt die Urkel die Abendzeitung. Johannes öffnet sie und wirft einen Blick hinein.

„Das ist der Erste, Mutter.“

Hastig greift sie nach dem Blatt. Justus Levi und Frau Franziska geb. Blau zeigen den Tod ihres Sohnes Siegfried an, der nach kurzem, schweren Leiden gestern verschied ist.

„Zweifelst du noch immer, Mutter?“

Sie gibt keine Antwort.

Sie wünscht ihm gute Nacht, küßt ihn auf die Stirn und geht hinaus in ihr Zimmer. Doch bevor sie sich niederlegt, schreibt sie einen kleinen Brief an Karl Rübem und bittet ihn, morgen nachmittag mit Johannes einen schönen Spaziergang zu machen. Aber er soll ihm nicht sagen, daß sie in diesem Gebeten hat.

Am nächsten Morgen geht sie zeitig aus, kaum, daß der Lehrer und sein Sohn den Weg zur Schule einschlagen haben. Sie hat einen wichtigen Gang vor. Sie muß erfahren, wer der andere Todesandidat ist, der auf dem Zettel steht. Die Adresse ist auf der Polizei unschwer zu ermitteln.

Während des Gehens denkt sie sich ein ganzes Märchen aus, um ihren Besuch beim Polizeifunktionär Dankelmann zu begründen. Doch die Frau des Schulkamms, die ihr die Tür öffnet, entbehrt sie der Mühe.

„Kommen Sie doch wegen dem silbernen Täschchen, was mein Mann gefunden hat. See, 's is doch merkwürdig, wieviel so'n Täschchen jetzt uf einmal verloren haben. Sie sinu nu schon de Finste.“

Die Schulkammsfrau ist eine lange, dünne Frau mit hellroten roten Flecken im Gesicht und starrenden Augen. Sie hustet beständig und ringt nach Atem; dennoch spricht sie unaufhörlich.

„Barum kommen bloß alle hierher und gehen nicht aufs Rathaus? Dort liegt die Tafel, und wer sie richtig beschreiben kann, kriegt sie auch. Aber nee, alle müssen partout hierher kommen. De Hammwirtin is schon zweimal dagewesen.“

Endlich macht sie eine Pause.

„Ich möchte doch gern Herrn Dankelmann selbst ...“

„Ra schön. Da geht S' auf'n Markt, wenn partout sein muß. Da hat mei' Mann jezt Dienst. Da kenn S'em Ihre Geschichte erzählen. Aber S' wern keen Glück beim haben. Ich kenn n' doch.“

Die nur halbgeöffnete Tür fliegt wieder zu und Annelies klettert die steile Holztreppe hinunter. Ein Kutscher am Markt, den sie nach dem Schulkamm Dankelmann fragt, zeigt mit dem Peitschenstiel auf einen großen, starken Polizeifunktionär, der mitten auf dem Fahrdamm steht, um den Verkehr zu regeln. Seine Tätigkeit ist keine sehr anstrengende. Nur, wenn Wochenmarkt ist, hält sich hier viel Volk auf, stehen die Wagenburgen der Bauern in dichten Reihen hintereinander. In allen anderen Tagen liegt der Marktplatz leer und verlassen.

(Fortsetzung folgt.)



### Hauptversammlung des Vereins Deutscher Ingenieure.

Dortmund, 18. Juni.

Am Sonntag hat in Dortmund die 62. Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure unter starker Beteiligung begonnen. Die wissenschaftlichen Verhandlungen unter Vorsitz des Geh. Baurats Prof. Dr. Ing. Klingenberg finden im Stadttheater, als dem größten verfügbaren Raum, statt. Sie wurden eingeleitet durch einen Vortrag Geheimrat Klingenbergs über "Die Zukunft der Energiewirtschaft Deutschlands."

Die Forderung der "Kohlenersparnis" beherrscht zurzeit das gesamte Gebiet unserer Energiewirtschaft. Bei aller Anerkennung derartiger Bestrebungen ist es jedoch an der Zeit, sich zu überlegen, was uns die Kohlenersparnis kostet, d. h. welche Aufwendungen und Ausgaben erforderlich sind, um im Einzelfalle eine an sich technisch mögliche Kohlenersparnis herbeizuführen. Bei dem Begriff "Kohlenvergeudung" macht Klingenberg einen Unterschied zwischen der Stoffvernichtung der Kohlen und der nutzlosen Vernichtung ihres Wertes. Bei dem Umfang des deutschen Kohlenvorrats, der beim heutigen Stande der Dinge noch etwa 1000 Jahre ausreicht, braucht uns die "Vergeudung" des Stoffes an sich nur wenig zu berühren, da sich die Lebensdauer des Kohlenvorkommens dadurch nicht merkbar verringern würde, zumal sich die Wärmeerzeugungsvorfahren im Laufe von 20 bis 50 Jahren ohnehin zu ändern pflegen und durch bessere ersetzt werden. Dagegen ist vom privatwirtschaftlichen, volkswirtschaftlichen und weltwirtschaftlichen Standpunkt aus die Vernichtung des eigentlichen Wertes der Kohlen ebenso wie die nutzlose Vernichtung irgendeines anderen wirtschaftlichen Wertes durchaus verwerflich. — Der Wert der Kohlen besteht aus dem Stoffwert und aus dem Transportwert. Die Stoffwerte der Kohlen sind ihrer Natur nach stets niedrige Werte im Vergleich zu dem Transportwert. Dieser entsteht durch die Kosten der Beförderung der Kohlen vom Fundort unter der Erde bis zum Verbrauchsort. Der überwiegende Teil dieser Transportkosten sind Lohnausgaben. So kommt Klingenberg zu dem Ergebnis, daß Kohlenersparnis und Kohnerparnis sich in ihrer wirtschaftlichen Wirkung nur wenig voneinander unterscheiden und daß insbesondere vom national-wirtschaftlichen Standpunkt aus Kohlenersparnis und Kohnerparnis als fast gleichbedeutend anzusehen sind. Redner behandelte dann im Einzelnen die bis jetzt getroffenen und beabsichtigten Maßnahmen zur Verbesserung unserer Energiewirtschaft. Als einen wesentlichen Fortschritt für die Ausnutzung von Abfallkräften bezeichnet Klingenberg die von ihm bereits mehrfach empfohlene Verknüpfung von Kraftwerken untereinander. Ein zweites wichtiges Mittel zur Beseitigung der Nachteile der Phasenverschiebung zwischen Erzeugung und Verbrauch bildet die Energieaufspeicherung im weitesten Sinne des Wortes. Ein besonderes Beispiel hierfür liefert der Rauthsche Wärmespeicher, über den der Erfinder Dr. Ing. Ruth-Stockholm anschließend berichtet.

Es sprach, sodann noch Dr. Ing. Wendt, Direktor der Friedrich Krupp A.-G. über Konstruktionsforderung und Eigenschaften des Stahles. Der vom Vorstand erstattete Geschäftsbericht wies u. a. auf das neben der Zeitschrift des V. D. I. seit einigen Monaten erscheinende Wochenblatt "V. D. I.-Nachrichten" hin, das sich nicht nur an die Fachleute, sondern an alle technisch Interessierten wendet. — Lebhaft entwickelt haben sich die Arbeitsgemeinschaften deutscher Betriebsingenieure. Die Arbeiten des Normenausschusses der deutschen Industrie sind auch im vergangenen Jahre lebhaft gefördert worden.

### Wirtschaftliche Fragen.

Tagung der Schuhindustrie.

U. Heidelberg, 20. Juni. Der Verein der Deutschen Schuh- und Schäftefabrikanten hielt hier unter Vorsitz des Kommerzienrats Ballerstein-Offenbach seine Generalversammlung ab. Die Industrie der Schuh- und Schäftefabrikation umfaßt zur Zeit rund 1500 Betriebe mit über 100 000 Arbeitsträften. Aus dem Bericht des Vorsitzenden ging hervor, daß die deutsche Schuhindustrie gegenwärtig die Friedensproduktion der Renge noch überschritten hat. Die Ausfuhr von Schuhwaren ist dagegen verhältnismäßig gering, sodaß die Erzeugung von Schuhwerk zum

allergrößten Teil dem Inlandsbedarf zugute kommt. Um die Konkurrenzfähigkeit der Schuhindustrie auf dem Weltmarkt zu erhalten und einer Arbeitslosigkeit bei einem etwaigen Geschäftsrückgang vorzubeugen, wird eine Befestigung der hohen Ausfuhrabgaben für Schuhwaren gefordert. Festgestellt wurde, daß die Schuhpreise hinter den Materialpreisen, namentlich den Lederpreisen, erheblich zurückgeblieben sind. Da die Materialkosten etwa 70 Prozent des Gesamtpreises der Schuhwaren ausmachen, so sind die Preise für fertiges Schuhwerk nicht in dem Maße gestiegen, wie das Leder und die übrigen für Schuhe verwendeten Materialien.

Weiter wurde mitgeteilt, daß die unter Beteiligung des Reiches und Bewertung der Reichsbekleidungsämter geplant gemessene Allgemeine Schuhindustrie A.-G. nicht zu Stande gekommen ist. Zu den Steuergefahren wurde ein Beschluß gefaßt, der vor den Gefahren der gewaltsamen Kapitalentziehung warnt.

### Badische Bäckergehilfen-Konferenz.

DNB. Karlsruhe, 20. Juni. Bei der Badischen Bäckergehilfen-Konferenz, an der Vertreter aus allen Orten des Badischen Landes teilnahmen, bildete das gesetzliche Verbot der Nacht- und Sonntagsarbeit, wie es in der Verordnung vom 23. November 1918 festgelegt ist, den Hauptgegenstand der Verhandlungen. In einer einstimmig gefaßten Entscheidung wurde gegen die vom Arbeitsministerium erfolgte Entschlüsselung protestiert, in der dem Antrag der Meister auf Früherlegung des Arbeitsbeginnes entsprochen wurde, und die umgehende Zurückziehung der Erlaubniserteilung gefordert, zumal gerade erst in den letzten Wochen von anderen süddeutschen Behörden der 5 Uhr-Beginn abgelehnt wurde. Die Entschlüsselung verlangt gleichzeitig schärfere Kontrolle und für Uebertretungen strenge Bestrafung.

### Städtische Nachrichten.

#### Bürgerausschußvorlagen.

Neuregelung der Bezüge der Jurabegünstigten und Hinterbliebenen.

In der Sitzung über den Ruhegehalt und die Hinterbliebenenbezüge vom 10. September 1920 in der Sitzung vom 3. Juni 1921 sollen nachstehende Änderungen vorgenommen werden, die mit Wirkung vom 1. Oktober 1921 in Kraft treten: Abschnitt 1 Ziffer 2 erhält folgende Fassung: Den zurubegünstigten Beamten und den Beamtenwitwen werden neben dem Ruhegehalt und Witwengeld Kinderzuschläge (§ 11 der Stadtbedienstetengesetz) nach den für die Beamten im Dienst geltenden Vorschriften gewährt. Nach den gleichen Vorschriften erhalten ledige waisengeldberechtigte Beamtenwitwen die Kinderzuschläge bis zum vollendeten 21. Lebensjahre, wenn Witwengeld nicht zu zahlen ist. Zur Anpassung an die Veränderungen in der allgemeinen Wirtschaftslage wird zu den Ruhegehalt u. Witwengeldern ein veränderlicher Teuerungszuschlag gewährt. Er wird aus dem Ruhegehalt nach den gleichen Grundsätzen berechnet wie der Teuerungszuschlag aus dem Dienstverdienst der aktiven Beamten. Der Teuerungszuschlag beträgt mindestens die Hälfte des Betrages, der dem Beamten nach seinem Ruhegehaltsfähigen Dienstverdienst, soweit es aus Grundgehalt und Ortszuschlag besteht, in der zuletzt von ihm bekleideten Stelle zuzulassen würde, wenn er im Zeitpunkt seines Ausscheidens nach der Stadtbedienstetengesetz gebietet gewesen wäre. Den gleichen Teuerungszuschlag erhalten die Witwen der betreffenden Beamten als Teuerungszuschlag zu ihrem Witwengeld. Beim Vorliegen besonderer Verhältnisse kann auf Antrag der Teuerungszuschlag bis zur vollen Höhe desjenigen Betrages gewährt werden, der als Teuerungszuschlag auf das zuletzt bezogene ruhgehaltsfähige Dienstverdienst, soweit es aus Grundgehalt und Ortszuschlag besteht, entfallen würde.

Abschnitt II Ziffer 2 erhält folgende Fassung: Neben dem Ruhe- und Versorgungsgehalt und dem widerruflichen Zuschlag erhalten die in Ziffer 1 genannten Jurabegünstigten und Hinterbliebenen Kinderzuschläge und Kinderteueringzuschläge und außerdem einen Teuerungszuschlag nach den gleichen Grundsätzen, wie die in Abschnitt I genannten Bezugsberechtigten; dabei gilt auch der widerrufliche Zuschlag als Ruhegehalt.

Die Begründung zu dieser Vorlage führt dazu aus: Die hier vorgesehene Satzungsänderung gründet sich auf ein Reichsgesetz vom 7. April 1922. Auch der badische Staat hat diese Änderung in seine Bestimmungen übernommen. Nach der bisherigen Fassung konnten für Kinder aus einer erst nach der Berechnung in den Ruhestand geschlossenen Ehe Kinderzuschläge nicht gewährt werden. In Anpassung an die ähnlichen Bestimmungen Preußens, Bayerns und einiger anderer Länder hat das Reich diese Bestimmungen die auch in unsere Satzung zu übernehmende Fassung gegeben, die es ermöglicht, den Kinderzuschlag den Jurabegünstigten und Witwen in all den Fällen zu gewähren, in denen der Zuschlag gewährt würde, wenn der Beamte noch im Dienst stünde. Durch diese Änderung unserer Bestimmungen wird zurzeit ein Rechtsaufwand nicht entstehen; auch für die Zukunft ist hieraus ein ins Gewicht fallender Rechtsaufwand nicht zu erwarten.

Die zweite Änderung, die das Reich ebenfalls in Angelegenheit an die seitler schon geltende Regelung Preußens und Bayerns vorgenommen hat, bringt eine wesentliche Verbesserung in der Bemessung der zu den Ruhegehältern zu gehörenden Teuerungszuschläge. Während bisher der Teuerungszuschlag nur nach als Mindestbetrag geltende Zuschlag die Regel bildete, werden künftig Pensionäre mit längerer Dienstzeit einen höheren Teuerungszuschlag bekommen können (von unsern 250 Pensionären sind dies etwa 170). Für die Witwen bleibt es bei der bisherigen Art der Bemessung der Teuerungszuschläge. Die Uebernahme dieser Bestimmungen, die wie beim Reich mit Wirkung vom 1. Oktober 1921 erfolgen soll, verursacht für die Zeit vom 1. Oktober 1921 bis 31. März 1922 einen Aufwand von 100 000 M. und für das Rechnungsjahr 1922 einen solchen von 500 000 M. Der Aufwand ist im Haushaltsplan 1922 vorgesehen.

### Kapitalbeschaffung für das Großkraftwerk.

Weiter ist dem Bürgerausschuß eine Vorlage zugegangen, die beantragt, daß die Stadtgemeinde Mannheim sich an der Erhöhung des Aktienkapitals der Großkraftwerk Mannheim A. G. im Betrage von 90 Millionen Mark mit 26 Proz. = 23,4 Mill. Mark beteiligen soll. Die Stadtgemeinde Mannheim übernimmt ferner für eine von der Großkraftwerk Mannheim A. G. weiter auszugehende Obligationenanleihe von 160 Millionen Mark zusammen mit der Badischen Landeselektrizitätsversorgung A. G. (Badenwerk), der Pfalzwerke A. G. Ludwigshafen und der Redar-Mittelschiffahrt die gesamtschuldnerische Haftung für Verzinsung und Tilgung des Kapitals. Für die Uebernahme des weiteren Aktienanteils und zur Bedeckung des Rechtsaufwandes an Gründungskosten der Großkraftwerk A. G. soll der Betrag von 23 700 000 M. aus Anleihenmitteln mit einer Verwendungsfrist von 10 Jahren bewilligt werden.

Dazu heißt es u. a.: Die Großkraftwerk Mannheim A. G. hatte früher ihren Kapitalbedarf einschließlich der Kosten für die Erweiterung des Werkes durch Aufstellung von 6 weiteren Kesseln mit 175 Millionen Mark durch das Aktienkapital von 30 Millionen Mark und durch die Ausgabe einer durch erstfällige Hypothek und die Bürgschaft der Gründer gesicherten Obligationenanleihe von 120 Millionen Mark gedeckt worden. An dem Aktienkapital ist die Stadtgemeinde Mannheim mit 26 Proz. = 7,8 Millionen Mark beteiligt. Die außerordentlich fortgeschrittene Geldentwertung und die dadurch bedingte Steigerung der Materialpreise und Löhne erfordert aber für die Erstellung des Wertes einen Betrag von voraussichtlich mindestens 400 Millionen Mark. Die ungedeckten 250 Millionen Mark sollen in der Weise aufgebracht werden, daß zunächst das Aktienkapital um 90 Millionen Mark auf 120 Millionen Mark erhöht wird; der Rest soll durch eine weitere Obligationenanleihe von 160 Millionen Mark beschafft werden, wobei in Aussicht genommen ist, 40 Millionen durch erstfällige und 120 Millionen durch zweifelhafte Hypothek und außerdem den ganzen Betrag durch die Bürgschaft der Gründer sicher zu stellen. Durch die Uebernahme von 26 Proz. der neuen Aktien erhält die Stadtgemeinde weitere 23 400 000 M. Aktien, sodaß sie einschließlich des früheren Bestandes von 7,8 Millionen mit einem Aktienkapital von 312 000 000 M. an der Großkraftwerk Mannheim A. G. beteiligt sein wird. Im Stadtratsbeschlusse vom 25. August 1921, dem der Bürgerausschuß am 4. Oktober 1921 zugestimmt hat, ist ein Betrag von 200 000 M. für Gründungskosten der Gesellschaft vorgesehen. Die auf die Stadtgemeinde entfallenden Gründungskosten betragen aber 465 000 M., sodaß 265 000 M. oder rund 300 000 M. nachzubewilligen sind.

\* Besuch des badischen Landtags bei Brown, Boveri u. Cie. Die hiesige Firma Brown, Boveri u. Cie. hat den badischen Landtag zu einem Besuch ihrer Fabrikanlagen eingeladen. Der Landtag wird dieser Einladung am Samstag, den 1. Juli Folge leisten.

† Das neue badische Seefahrt- und Verordnungsblatt (Nr. 44) enthält eine Verordnung über den Vollzug des Kennweit- und Botterlegesehes, ferner Bestimmungen über die Instandhaltung des reichsgesetzlichen Grundbuchrechts, über die Polizeiarbeit, die Ausstattung der Schiffe und Flöße auf dem Rhein mit Trinkwasserbehältern und über die Ergänzung der Ordnung für die Unterfischung der Rheinschiffe. — Die neue Ausgabe des Justizministerialblattes für Baden (Nr. 14) enthält die Verordnung der Reichsregierung zur Änderung der Strafregisterverordnung.

‡ "Eine Berichtigung"! Von der "Nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei" ging uns folgendes Schreiben zu: "In der Ausgabe 272 Ihres Blattes veröffentlichten Sie den Bericht über die Beurteilung des Herrn Cordier mit der Bezeichnung: 'Cordier, der National-Sozialist', trotzdem Sie aus der vor kurzem von Ihnen veröffentlichten Berichtigung wissen, daß C. von uns ausgeschlossen wurde. Unter Berufung auf § 11 des Preßgesetzes fordere ich Sie auf, folgende Berichtigung in Ihrer Mittwochs-Abendausgabe zu veröffentlichen: Die National-soz. deutsche Arbeiterpartei erklärt, daß Herr Cordier am 1. 4. aus der Nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei ausgeschlossen wurde. J. U. der Partei: C. Ushöfer." — (Prompt erledigt. Die Schriftleitung.)

— Nicht identisch ist Frau Witwe Peter Raas in Heddesheim mit der im Sitzungsbericht kürzlich erwähnten Witwe Raas.

‡ Ihre silberne Hochzeit begehen morgen die Eheleute Theodor Sonntag und Frau Banny geb. Hailermann, P. 3, 7.

### Gespräche mit einem modernen Maler.

Einer meiner Freunde ist Maler. Er hat eine Anzahl sehr expressionistischer Bilder erzeugt. Gemalt kann man mit gutem Gewissen nicht sagen. Sonst ist er nicht vorbestraft. Besten frage er mich, ob ich ihm keine Idee für ein ganz verrücktes Bild wüßte.

Ich antwortete: Malen Sie doch ein Selbstporträt. Rein, meinte er, das könnte ähnlich werden. Ra, dann ist es doch verrückt genug.

Mein Freund hat fünf Bilder gemalt. Fünf leuchtende Blumen. Eine gelbe, eine gelbe und so weiter. Er erklärt diese Schaulust einem Besucher. Diese Blumen stellen die fünf Sinne dar. Eine jede Farbe ist ein blühender Sinn.

Da antwortete der Gast: Ich sehe nur läbenden Unfuss.

Mein Freund hat auch eine weibliche Figur gemalt. Sie hat zwei Köpfe. Einen oben, wie Normalmenschen, obwohl er wie eine violette Melone aussieht, und einen unten.

Er war vorichtig für den Fall, daß das Bild verkehrt aufgehängt werden sollte.

Mein Freund hat noch ein Bild geschaffen. Darauf sieht man nur Füße. Riesengroß und unförmig. Richtige und verkehrte. Er fragt, von seinem eigenen Werte selbst begreift einen Kunstfreunde: Was finden Sie Gutes an diesen Füßen?

Und der erwidert: Sie sind wenigstens sauber.

Mein Freund, der Maler, der gern einen guten Tropfen trinkt, sagt, als er seine expressionistischen Bilder vorzeigt: Bei solcher Kunst, bei solchem Schaffen könnte ich sogar Abstinenzler werden.

Das wunderte mich, antwortete der Gast, ich hätte viel eher geglaubt, daß Sie so etwas nur malen könnten, wenn Sie betrunken sind.

Mein Freund, der Kunstmalers, schloß sich plötzlich nicht wohl. Maler Schweiß perlte von seiner Stirn. Und wegen dieses Angschweißes rief er einen Arzt, denn er glaubte, sterben zu müssen. Der Arzt aber sagte: Es ist nichts von Bedeutung. Sie haben wohl Ihre eigenen Bilder betrachtet.

Mein Freund, der Maler, erzählt einer an Anlegenscheuma leidenden Dame von seinen expressionistischen Bildern und meint:

Wenn Sie wieder laufen können, müssen Sie sie sich einmal ansehen. Da erwiderte sie: Ich möchte sie am liebsten gleich anschauen, denn ich glaube, ich werde dann sofort davon laufen können.

Mein Freund, der Maler, hat auch eine Hamlet-Szene gemalt. Hamlets Gespräch mit seinem verstorbenen Vater. Er nennt das Bild: Hamlet mensch entmenscht mit dem Mensch ohne blaue Blume. Verückt oder schön?

Ein Besucher sagt: Ich sehe zur Rot einen Menschen, wohl Hamlet. Wo aber ist der Vater, der Geist? Da sagte der Maler sehr richtig: Es ist kein Geist in diesem Bild.

### Kunst und Wissen.

© Ein Bericht der Technischen Hochschule Karlsruhe. Im Alter von 67 Jahren ist eine der hervorragendsten Lehrkräfte der Technischen Hochschule Karlsruhe, Geh. Rat Prof. Dr. Otto Lehmann gestorben. Aus Konstanz kommend, war der Welcher nach Ausnahme seiner Lehrtätigkeit ganz kurz an der Technischen Hochschule in Dresden tätig und erhielt im Jahre 1889 einen Ruf an die Technische Hochschule als Vorstand des physikalischen Instituts, das er drei Jahrzehnte hindurch, ausgestattet mit hervorragenden Kenntnissen, leitete.

© Hochschulnachricht. Die landwirtschaftliche Hochschule Hohenheim hat anlässlich der Feier ihres hundertjährigen Bestehens dem Herrn Albert Kraus, Direktor der badischen Gesellschaft für Futterfabrikation in Waghäusel, in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die Verbesserung der landwirtschaftlichen Leitung landwirtschaftlicher Großbetriebe die Würde eines Doktors der Landwirtschaft ehrenhalber verliehen.

© Tagung der Deutschen Zoologischen Gesellschaft. In der Woche nach Pfingsten fand in Würzburg die 27. Jahresversammlung der Deutschen Zoologischen Gesellschaft statt. Die hiesige Reihe von Vorträgen (57 an der Zahl) bewies die Vielfältigkeit und Intensität der zoologischen wissenschaftlichen Arbeit. Neben neuen Forschungen der Zoologischen Mechanik referierten vor allem Prof. Speemann-Freiburg i. B. u. seine Mitarbeiter, ferner Dr. v. Ullrich-Würzburg. Einen breiten Raum nahmen die Vorträge ein die dem weiten Gebiet der Biologie gewidmet waren. Hier interesselieren vor allem die Vorträge: Prof. Demell-Wien über das Thema "Der Neandertaler, sein Wesen und seine Bestimmung"; Prof. Erhard-Wien: "Ueber tierische Synthese"; Prof. von Reichenow über "Düfte als Verständigungsmittel bei Vögeln"; Prof. Kühn-Göttingen: "Neue Versuche über den Farbensinn der Honigbiene"; Dr. Nahn-Maria-Bach: "Ueber das physiologische Kälte-

problem"; Prof. Wilhelm-Berlin-Dahlen über "Die Einwirkung aktiven Sauerstoffs auf die Wasserbewohner"; Dr. Stadler-Döber: "Ueber die Methode der Beobachtung und Darstellung der Vogelstimmen"; und endlich Prof. Hiesler-Stuttgart über das vielumstrittene Thema der "rechnenden Dunde". Die nächste Jahresversammlung soll, so beschloß die Gesellschaft, in Leipzig stattfinden. S. M. S.

© DYer der Wissenschaft. Nach einer Meldung des Berliner Tageblattes ist der Prager Biolog Prof. Dr. Weill unter tragischen Umständen gestorben. Professor Weill, der sich dem Studium des *Leishmania* gewidmet hatte, war bei einem Besuch in Lemberg, wohin er sich auf Einladung der polnischen Regierung begeben hatte, eine Kultur des Flecktyphus ins Auge gespritzt. Weill wurde fast sofort der tödlichen Wirkung dieser Infektion bewußt und trat die Reise nach Prag an, um in seiner Heimat zu sterben. In seinem wissenschaftlichen Nachlasse befindet sich eine vor dem Abschluß stehende Arbeit über ein Serum des Flecktyphus.

© Gustav Ridel, der Präsident der Deutschen Bühnennovellenschrift, vollendet am 21. Juni sein 60. Lebensjahr. Als Regisseur, Schauspieler, Verfasser eigener Komödien hatte er schon ein bewegtes Leben hinter sich, bevor er nach dem Tode Hermann Riffens Präsident der Genossenschaft wurde. Ridel ist Weiskale, in Dortmund geboren, in Dortmund zur Schule gegangen. Seine theatralische Laufbahn begann in Danau; es folgten Kosen, Rudowitz, Berlin, München, New York. Von hier aus machte er die Fahrt der Meininger durch die Vereinigten Staaten mit — um schließlich über Cincinnati wieder nach Deutschland u. endlich auch nach Berlin zurückzukehren. Thalia, Residens- und Schillertheater waren die Stationen, bis ihn schließlich Weism als Regisseur und Schauspieler an das Lessingtheater holte. Dort wurde er einer der trefflichsten Erbspieler, mit einer Zurückhaltung, die seiner sonstigen Art eigentlich wenig liegt.

### Kleines Feuilleton.

© Seit wann kennen wir den Papagei? Unter allen tropischen Vögeln, die der Europäer durch die Verührung mit den Farneuwundern der Tropen kennen gelernt hat, nimmt der Papagei insofern eine Sonderstellung ein, als er vermöge seiner Fähigkeit, sprechen zu lernen, sich von jeder eines Vorgesagten unter den Tierreich haben erzieht. Merkwürdigerweise scheinen jedoch die alten Araber, das Älteste und bekannteste westliche Kulturvolk, keinen Kenntnis von den Papageien besessen zu haben. Gewiss wenig wird in der Bibel über Erwähnung getan. Am frühesten wurden nach S. Kellermann, der sich über die Geschichte der Einführung der Papageien in den Mittelalten über die Vogelwelt" ausläßt, die Griechen mit diesen Vögeln bekannt und zwar auf dem Alexanderzug nach Indien mit dem dort als Stabenvogel



### Kommunale Chronik.

#### Tagung des Vereins für Kommunalwirtschaft und Kommunalpolitik e. V.

KK. In Bamberg ist die 7. Mitgliederversammlung des Vereins für Kommunalwirtschaft und Kommunalpolitik e. V. zusammengetreten, unter großer Beteiligung der deutschen Städteverwaltungen und kommunalen Verbände. Oberbürgermeister Dr. Puelken (Aix) leitete an Stelle des mehr zurücktretenden Vorsitzenden, Reichsminister a. D. Dr. h. c. Scholz, die Verhandlungen. Vertreter waren fast alle größeren Städte. Aus dem Ausland waren ebenfalls Vertreter erschienen, und zwar seitens des Städteverbandes in England und Vertreter der deutschen Gemeinden in der Tschechoslowakei, die besonders herzlich begrüßt wurden. Nach einem Bericht des Generalsekretärs Erwin Stein über die umfassende Tätigkeit des Vereins für Kommunalwirtschaft und Kommunalpolitik e. V. der im Einvernehmen mit den Städteverbänden und Gemeindevorständen die kommunale Arbeit in großzügiger Weise pflegt und dem über 1000 Städte und Kommunalverbände angehören, wurden die Wahlen erledigt. Die Vorträge brachten außerordentliches Interesse u. reichhaltiges Material. Als Redner waren hervorragende Kenner der Materie gewonnen worden. Den Vortrag über Reorganisation der inneren Verwaltung, unter Berücksichtigung der Städte und Provinzen hielt Dr. Drews, der sich mit den bisherigen Vorschlägen auseinandersetzte und wertvolle Gedanken beisteuerte, auf die wir demnächst noch eingehen werden. Den zweiten Vortrag über Gedanken zur Reform der Gemeindeverfassungen hielt Oberbürgermeister Dr. Kütz (Zittau) übernehmen. Der Vortragende kennzeichnete nach einer kurzen kritischen Würdigung der bestehenden Ratsverfassungen, die den gegenwärtigen Reformbestrebungen der Gemeindevorstellungen zugrunde liegen, die Zielrichtung einer jeden Reform nach folgender Richtung: 1. Ausbau der Gemeinde-Selbstverwaltung bis zur begrifflichen, persönlichen und tatsächlichen möglichen Grenze; 2. weitestgehende Beteiligung der Gemeindebevölkerung an dem Schicksal der Gemeinde; 3. möglichst freie, aber doch nicht der organischen Verbindung entbehrende Stellung der Gemeinden zu den anderen Körperschaften des menschlichen Gemeinschaftslebens, insbesondere zu Staat und Reich. Mit Nachdruck forderte der Redner am Schluß seiner Ausführungen, daß von der Reichsregierung möglichst rasch ein positives und organisches Eingreifen durchzuführen sei. Der hauptsächlichste Gegenstand eines solchen Eingreifens müsse der organische Wiederaufbau der Gemeindeverfassungen sein. Darüber hinaus müsse im Laufe einer nicht allzufernen Zukunft eine einheitliche Reichsstadteinteilung die Grundlage der Gemeindeverfassung für alle deutschen Gemeinden einheitlich festlegen.

**Siedheim, 21. Juni.** Aus der Gemeindevorstellung. Die Gemeinde beteiligt sich an der Aufbringung der Kosten für den persönlichen und sachlichen Aufwand der Gemeindevorstellung Baden für das Jahr 1922/23 durch Gewährung eines entsprechenden Beitrags pro Schüler und Jahr unter der Bedingung, daß die neuanschaffenden Möbel Gemeingut der beteiligten Gemeinden bleibt. Die Schulvorführungen im hiesigen Kintheater werden von der Aufsichtsstelle befreit. Die bestehende Wohnungskommission wird aufgelöst. Die Wohnungsangelegenheiten werden in Zukunft durch den Gemeinderat erledigt. Als Ortsbürger wird aufgenommen Kaufmann Jakob Weinhart.

**Labenburg, 21. Juni.** Aus dem Gemeinderat. Als Vertreter der Gemeinde im Vorstand der Gemeinlichen Bauvereins Labenburg wird anstelle des seitherigen Mitgliedes Bürgermeister Dr. Frisch, dessen Nachfolger Bürgermeister Koch in Vorschlag gebracht. Dem im Kreisinderheim untergebrachten schulpflichtigen Kindern wird Vermittlung nicht gewährt, da für die Anschaffungskosten der Vermittlung der Kreis resp. die Kindersitten aufkommen haben. Der Anschlag der Gemeinde Labenburg an den Anfallendeinstellung wird als ein dringendes Bedürfnis erachtet. Zum Vorsitzenden der Kommission für Mißpreisregulierung wird Herr Dr. Schulte ernannt. Die von Bürgermeister Koch angelegte Quäkerspaltung bedürftiger Schulkinder wird begrüßt. Auf Grund des neuen Fiskusgesetzes sind sämtliche Gemeindeangestellten, soweit noch nicht geschehen, zur Fortsetzung der Gemeinde- und Körperschaftsbeamten anzunehmen, unter Anrechnung der nach dem genannten Gesetz zulässigen Vordienstjahre. Die Badreinigung in diesem Jahre soll durch Einteilung von Lose alsbald verweigert werden; die Firma Feher, Leimbau, ist zu den Reinigungsarbeiten auf Grund der wasserpolizeilichen Vorschriften insoweit heranzuziehen, als durch den Einlauf von Fabrikwasser und Fäkalien etc. der Bach verunreinigt wurde. Als Mitglied des Sonderausschusses für die Kreiswinterschule Labenburg wird anstelle des seitherigen Mitgliedes Bürgermeister Dr. Frisch, dessen Nachfolger Bürgermeister Koch in Vorschlag gebracht. Das in die Scheffelstraße fallende Straßengelände 51 Qm. von Geyer Erben, wird zum Preise von 12 R. pro Qm. käuflich erworben. Den Gemeindevorstellungen wird der Urlaub für 1922 nach der für die Gemeindevorstellungen maßgebenden Dienst- und Gehaltsordnung für das Jahr 1922 bewilligt. Durch Erlassung einer ortspolizeilichen Vorschrift soll die Vollzeitskundschaft in Labenburg für alle Tage in der Woche auf 12 Uhr nachts festgesetzt werden.

**Kallst, 21. Juni.** Bei der Bürgermeistereiwahl wählte der Bürgerausschuss mit allen 79 Stimmen seiner anwesenden Mitglieder den seitherigen Bürgermeister Kerner auf die Dauer von 9 Jahren wiederum zum Stadthaupt.

läufig gehaltenen grünen, rotgebänderten Halsbandfisch. Ein Steuermann in der Hohe Alexander, Onofreitos mit Namen, hat dann die ersten lebenden Papageien nach Europa eingeführt. Sie brachten es schnell zu großer Beliebtheit, besonders bei den reichen Käufern. Im zweiten Jahrzehnt v. Chr. scheint es besonders in den Kreisen junger römischer Stüber Mode gewesen zu sein, mit einem zahmen Papagei auf der Faust in den Straßen herumzuführen. Die Vögel fanden damals je nach der Preisur in hohem Wert und manch spröcher Papagei galt mehr als ein menschliches Glied. Wann die ersten Papageien nach Deutschland gekommen sind, ist nicht genau nachweisbar. Sicher ist nur, daß der im Mittelalter aufblühende Papageihandel und die Kreuzzüge Veranlassung wurden, daß diese Vögel des öfteren nach Europa, vor allem auch nach Deutschland gebracht wurden. nk.

**Ceder aus dem Meer.** Bei der ungeheuren Teuerung des Leders, die sich in unseren Schuhpreisen ausdrückt, ist es eine tröstliche Mitteilung, daß die Lederwörter der Welt einen bedeutenden Zuwachs erhalten werden, und zwar aus den Tiefen des Ozeans. Für uns freilich dürfte diese Verarbeitung der Häute großer Fische und anderer Meeresbewohner zunächst nur wenig Bedeutung haben. In den Ländern aber, die den leberspendenden Ozeanen näher liegen, soll sich bereits eine Verbilligung der Schuhe und Lederwaren durch diese neue Zufuhr bemerkbar machen. Erst seit drei Jahren hat man dieses Jagdgebiet der Meeresküsten eingehender durchsucht, und es wurde eine Summe von 200 000 Dollar für Verluste ausgegeben, bis die Methode ausgebildet war, durch die die Häute der großen Seetiere in Leder verwandelt werden können. Es ist jetzt möglich, aus der Haut eines 500 Pfund wiegenden Haifisches 10 Quadratfuß Leder zu gewinnen; außerdem liefert auch der Rogen Rohmaterial, das zu einem weichen und zugleich festen, dem Glacéleder ähnlichen Leder verarbeitet werden kann. Der Rogen hat eine Haut, die gerber ebenfalls einen ganz beträchtlichen Umfang hat, und auch der Sängelschiff ein Tier, das große Ledermengen liefern kann. Der Stenhai, der verhältnismäßig klein ist, ist daher auch nicht so ausgiebig für die Ledererzeugung wie der große Haifisch; aber seine Haut ist das Gerber sehr wohl wert. Aus der Haut der Delfine kann Leder von 10 bis 20 Quadratfuß bei jedem Tier gefertigt werden. Die Haut dieser Tiere besitzt zudem eine dicke Oberschicht und eine weichere Unterschicht, so daß die beiden Schichten zu schweren Säuben und zu Handschuhen in der Art von schwerem Leder verarbeitet werden können. Leder von vorzüglicher Qualität kann auch aus der Haut und dem Rogen des Walfisches und verschiedener anderer Fische gemacht werden. Aus der Haut eines einzigen Walfisches wurden in einer amerikanischen Fabrik 200 Paar schwere Stiefel, ein Duzend leichter Schuhe, mehrere Meter Gürtel und eine große Anzahl Schuhbänder hergestellt.

### Aus der Pfalz.

#### Ein Nachtrag auf den Jubiläumsspiel.

**Ludwigshafen, 21. Juni.** In der Stadtratsitzung wurden die Beschließungen im Hinblick auf das Krankenhaus entsprechend der Teuerung erhöht. Ebenso wurden die Preise für Gas und Wasser hinaufgeschraubt. Ab Junibeginn tritt eine Gaspreiserhöhung um 1 R. auf 5.70 R. und eine Wasserpreiserhöhung um 90 Pfg. auf 3.90 R. in Kraft. Aus der Mitte des Stadtrats wurde im Verlaufe der Sitzung die Anfrage gestellt, ob die Gerichte zurecht seien, daß die französische Besatzungsbehörde auf dem prächtigen Jubiläumsspiel der Stadt, einer der schönsten Anlagen, eine militärische Anlage errichten wolle. Darauf gab der Vorsitzende, Bürgermeister Dr. Weiß, folgende Antwort: Durch den Kommandanten Menzieser sei ihm bekannt gegeben worden, daß die Besatzungsbehörde auf dem Jubiläumsspiel eine militärische Anlage plane, die eine Veränderung der Zugänge, ferner das Fällen einer Anzahl von Bäumen und dergl. zur Folge haben dürfte. Er habe sofort den Herrn Kommandanten um Einsicht seines ganzen Einflusses gebeten, damit der Jubiläumsspiel der erhaltungsfähigen Einwohnerlichkeit von Ludwigshafen ungeschmälert erhalten bleibe. Er habe in dem betr. Protokollschreiben auf die Erregung hingewiesen, die mit Sicherheit in der Einwohnerlichkeit in Erscheinung treten würde, sowie auf die außerordentlichen Kosten, welche die Heranziehung der eventl. zur Erfüllung gelangenden Bäume im Laufe der Jahre bereits verursacht hat. Trotz dieser Vorstellungen erging bereits an die Reichsvermögensstelle Ludwigshafen Auftrag zur Vorlage von Plänen für die Errichtung der ins Auge gefassten militärischen Anlagen. Diese Stelle nahm Verantwortung, dem Bürgermeisterrat sofort Kenntnis von dem Auftrag zu geben und vorzuschlagen, zu dem am 16. Juni seitens der Besatzungsbehörde anberaumten Ortsbesichtigung einen Vertreter des Bürgermeisterrats abzuordnen. Die Besichtigung an Ort und Stelle ergab erst ein klares Bild über den Umfang, in welchem die Ausführung der geplanten Anlage in das Bild des Jubiläumsspielplatzes schädlich eingreifen würde. Der Bürgermeister veranlaßte sofort eine Eingabe an den Regierungspräsidenten der Pfalz, worin derselbe um Vermittlung bei dem Kreisbelegierten gebeten wurde, um sofort die Schöpfung des Jubiläumsspielplatzes durchzusetzen. Er selbst habe die Eingabe dem Regierungspräsidenten mit entsprechender mündlicher Erläuterung gegeben und die Zustimmung erhalten, daß er seinen ganzen Einfluß für Ludwigshafen einsetze werde. Die Stadterwaltung beantragte sich aber nicht mit der Bitte um Verhinderung der von der Besatzungsbehörde ins Auge gefassten Ausführung, sondern machte sofort positive Vorschläge, in welcher Weise die Forderung in einer der Interessen der Stadtgemeinde nicht schädigenden Weise erfüllt werden könne. Es wurde in der Eingabe der Forderung gemacht, eine in der Nähe des Jubiläumsspielplatzes gelegene freie Fläche für den gedachten Zweck zu verwenden. Die Stadterwaltung werde ein sorgfames Auge auf die Weiterentwicklung der Angelegenheit haben und alle Mittel ergreifen, um die Interessen der Stadt und ihrer Einwohnerlichkeit zu wahren. Der Stadtrat stimmte einstimmig den Ausführungen des Bürgermeisters zu.

**Kaiferslautern, 21. Juni.** Ein Jungmännertag der Pfalz tritt hier am 1. und 2. kommenden Monats zusammen. Neben kirchlichen Veranstaltungen ist ein Vortrag von Bundessekretär Ruhn aus Landau über „Besondere Gefahren für unsere jungen Männer in der Gegenwart“ vorgesehen. Am Sonntag nachmittags werden die vereinigten Kolonnenführer, voraussichtlich mehr als 200 Männer, auf dem Spielplatz in der Brüderstraße Choral spielen. Eine öffentliche Festversammlung folgt im Saale der Eintracht. Es sprechen hierbei Alar Maus aus Kallmutter und Lehrer Haller aus Worms.

**U. Gernersheim, 21. Juni.** In Oama wurde, während die Landwirte auf dem Felde waren, von einer Eindringlingsbande in mehreren Schichten eingebrochen. Es wurden Goldbrocken, Schätze und Papiergeld im Gesamtwert von 40 000 Mark gestohlen. Auch in den Nachbardörfern trieben die Diebe ihr Unwesen. Hier wurden einem Bauer Uhren, Klinge, Silbermünzen und Papiergeld im Gesamtwert von 50 000 Mark gestohlen. Die Diebesbande scheint mit Autos und Fahrrädern zu arbeiten und benützt die Zeit der Landarbeit zu ihren Untaten.

**Obernösel, 21. Juni.** Dieser Tage fuhr der Händler und Spektur Christian Heber von hier mit seinem erst vor zwei Monaten gekauften Postauto Waren nach Kallbach. Unterwegs erfolgte plötzlich aus bisher unbekannter Ursache eine Explosion des Benzinhalters und im Nu stand der Wagen mit sämtlichen Waren in Flammen und verbrannte total. Der entstandene Schaden beträgt über 150 000 Mark. Der Fahrer konnte sich glücklicherweise durch Abspringen retten.

### Gerichtszeitung.

#### Mannheimer Strafkammer.

Wegen unerlaubten Glückspiels war der Kaufmann Adolf Schiffer aus Bodnau vor Schöffengericht zu sechs Wochen Gefängnis und 10 000 R. Geldstrafe verurteilt worden und hatte dazwischen Berufung eingelegt. Es handelte sich um Buchmacherie bei den Wettdarstellungen in Mannheim im Jahre 1920. Da der Angeklagte nicht erschienen war, beantragte der Vorsitzende (R. A. Dr. Heiffenberger) die Verurteilung der Sache, doch beschloß das Gericht, ohne Schiffer zu verhandeln. Die Geldstrafe wurde auf 5000 R. herabgesetzt, im übrigen wurde das untergerichtliche Urteil bestätigt.

Ein Fall half den Witwebesessenen Joseph und Karoline Blech von empfindlicher Strafe. Im vergangenen Jahre hatten sie eine Handlung betrieben u. als sie der Kohlenhandlung Dischoff u. Söhne gegenüber mit einer Zahlung im Rückstand blieben und betrieben wurden, leitete der Mann den Offenbarungseid, doch er nicht bestige, während es der Frau kurz vorher möglich gewesen war, auf einen Hauskauf 20 000 R. anzugehen. So kam es zu einem Prozeß wegen Betrugs und vor dem Schöffengericht beantragte der Staatsanwalt gegen das Ehepaar eine hohe Gefängnisstrafe. Das Gericht nahm nur Verstrickungsbruch an und sprach gegen die Eheleute eine Geldstrafe von je 2000 R. aus. Der Staatsanwalt legte Berufung ein, doch ergab sich heute, daß der Strafanzug verpätet gestellt worden war und so wurde das Verfahren eingestellt.

Die Händler Alois Spedmaier und Emil Rungmann waren voriges Jahr miteinander auf den Handel gegangen. Inzwischen fanden sie nach Heidelberg, später zogen sie, obgleich nicht im Besitz der erforderlichen Handelsurkunden, auch Hafer und Gerste in den Kreis ihrer Spekulationen. Von einem Gernsbacher Geschäftsmann hatte Rungmann die Summe von 30 000 R. zum Ankauf von Hafer erhalten. Er gab das Geld Spedmaier, der in Straubing Hafer aufgetrieben hatte, aber noch mehr Geld verlangte, da ein größeres Quantum zur Verfügung stehe. Rungmann, der durch ein Telegramm nach Hause gerufen worden war und deshalb dem Geschäft nicht persönlich hatte folgen können, erhielt weder den Hafer noch das Geld zurück. Auf seine Anzeige wurde Spedmaier vom Schöffengericht wegen Unterschlagung in 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Spedmaier legte Berufung ein und machte heute den Versuch, die Sachlage von der kriminellen auf die zivilrechtliche Seite zu drehen, doch ging das Gericht nicht mit und verwarf die Berufung. (Vert.: R. A. Dr. Jordan.)

Von einer bekannten Adesse, dem Fahrradschäfer, hatte der Leinwäber Oskar Wagner zwei Fahrräder gekauft und sie mit Profit weiter veräußert. Er wurde vom Schöffengericht zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Er legte Berufung ein und hatte heute, obwohl 15 Vorstrafen gegen ihn sprechen, die Strafe zu beantragen, doch er gute Chancen gewonnen sei. Die Berufung bleibt ohne Erfolg.

Die Hebamme Margarete Rait aus Kallbach kaufte sich von zwei verheirateten Frauen, Margarete V. und Marie S., überreden, ihnen durch Handlungen beizuspringen, die sie auf die Anstaltband brachten. Wegen Beihilfe zur verbotenen Abtreibung wurde sie zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Die beiden Frauen erhielten wegen Versuches je 3 Monate Gefängnis.

**11. Karlsruhe, 21. Juni.** Wegen Betrugs und schwerer Urkundenfälschung, die er in mehreren badischen Städten, Karlsruhe, Mannheim, Baden-Baden und Pforzheim verübte, hatte sich vor der hiesigen Strafkammer der Kaufmann Spiegelberg aus Rastatt zu verantworten. Er nahm Bestellungen in Kolonial-

waren für tatsächlich gar nicht existierende Firmen in Speyer entgegen, ließ sich Anzahlungen in ziemlich hoher Summe und zeichnete Bestellscheine mit einem falschen Namen. Der Angeklagte, dem etwa 200 Betrugsfälle zur Last gelegt werden, will in gutem Glauben gehandelt und zusammen mit einem französischen Sprachlehrer namens Lebanc für zwei Firmen in Speyer Geschäfte gemacht haben. Dieser lernte Spiegelberg in betrunkenem Zustande kennen und gab ihm seine Adresse, mit welcher dann der Angeklagte seine Betrügereien ins Werk setzte. Das Urteil lautet wegen Betrugs im Rückfall und schwerer Urkundenfälschung auf zwei Jahre sechs Monate Gefängnis abzüglich sechs Monate Unterhaft und auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre.

### Sportliche Rundschau.

#### Deutsche Kampfsportspiele.

Die Fußballwoche, die am Sonntag so vielversprechend mit der Deutschen Meisterschaft begonnen wurde, brachte am Montag neben einem Jugend-Propagandaspiel eine Torrunde des Kampfsportspiels zwischen Berlin und Badenland. Wie zu erwarten war, konnten die Badener gegen die gut zusammengestellte Mannschaft der Berliner nichts ausrichten. Beide Mannschaften hatten vorher eine Umstellung erfahren. Für Montag trat Sobek an die Stelle des Halbtorschützen in der Berliner Mannschaft. Den zweiten Sturm der Badener bildeten Witzke (Kalenport-Königsberg) und Lommach (R. f. B.-Königsberg). — Mit dem Aufstoß von Ballischen Verband beginnt das Spiel, das den Einheimischen bereits der zweiten Minute den ersten Erfolg bringt. Hartmann hat bei einem gut eingeleiteten Angriff unhaltbar eingeleitet. Eine Ecke fürs Badenland kurz darauf verfehlt ergebnislos. Wieder eine Viertelstunde später kommt Berlin gut durch und Hartmann verfehlt seiner Mannschaft den zweiten Treffer, dem sieben Minuten später durch Sobek der dritte folgt. Bei einem Strafstoß, der den Badenern zugesprochen wird, verläßt Schwedter vorzeitig das Berliner Tor und unbehindert kann Witzke den Ostdeutschen zum Ehrentor — das es das einzige des Tages für die Gäste verbleibt — schießen. Aber durch Sobek stellt Berlin kurz vor der Pause das Verhältnis von drei Toren Vorsprung wieder her. Mit 4:1 für Berlin werden die Seiten gewechselt. Nach Wiederbeginn ist Berlin zwar dauernd überlegen, doch verhindert vorerst der gute Torwächter Haupt (Stein) jeden Erfolg. Ein fünftes Tor für die Berliner resultiert aus einem famosen Kopfball Sobeks. — Im Gegensatz zur Fußballmeisterschaft am Sonntag zeigen beide Mannschaften ein äußerst laieres Spiel, aus dem der tatsächliche Befere — Berlin — als Sieger hervorgeht. Die besten Leute bei Berlin waren Tewel, Sobek und Keller, bei den Badenern der Mittelflächer Jagow und der Torwächter Haupt, ohne den die Niederlage noch hätte größer ausfallen können. Der Schiedsrichter Kiemen-Weißig fand bei dem fairen Spiel der Mannschaften wenig Gelegenheit zum Eingreifen. — Vor dem Spiel kam ein Jugendspiel zwischen den Mannschaften Südwestdeutschlands und Danzig zum Austrag, das die Schiefer erwartungsgemäß 4:3 (Halbzeit 2:2) gewann.

Wie wir erfahren, hat der Spielverein des Deutschen Fußballbundes die Entscheidung um die Deutsche Meisterschaft 1922 für den 9. Juli in Weidensfeld anberaumt. Die Wahl des Ortes bleibt dem Weidensfelder Spielverein überlassen. Die gestrigen Resultate der deutschen Kampfsportspiele sind folgende: Rugby, Sportklub 1880 Frankfurt a. M. gegen Sportklub Charlottenburg Berlin 11:3. Hockey, Berliner Sportklub Charlottenburg gegen Sportklub Preußen Kallbach 17:0. Fußball Nord gegen Mitteldeutschland 3:0. Süd gegen Südostdeutschland 2:0.

### Neues aus aller Welt.

#### Die armen Köhn-Leute.

Rum nimmt das Schicksal seinen Lauf. Man erinnert sich noch Köhn-Wettkongern — Krach mit Pauken und Trompeten und dann — Ruhe. 50 000 Mann einer treuen Gefolgschaft ergaben sich nach einigen gewaltigen Demonstrationen und Protestversammlungen schweigend dem Jatum. Inzwischen hatte man einen Kursverwalter bestellt, der über die Aktiva in Höhe von 7 1/2 Millionen zu machen hat. Als nun im Schöneberger Amtsgericht der erste Prüfungstermin zustande kam, stellte sich heraus, daß für die 50 000 Gläubiger nur 2 1/2 Millionen zur Verfügung stehen, weil die restlichen fünf an vorberechtigte Gläubiger fallen. Allgemeines Hallo! Nach angestrengter Arbeit wurden schließlich 30 Forderungen geprüft. Dreißig Köhns Rechtsanwaltschaft erklärt, die Prüfung sämtlicher Forderungen nähme 264 Jahre in Anspruch, ohne die Gerichtskosten! Die anwesenden Vertreter der Hereingekommenen lassen die Köpfe hängen. Nur einmal noch, als der Doktor dem Spirekretariat erhebt und alle Ansprüche als null und nichtig erklärt, rufen die Köhn hoch und Herr Köhn kann sich bedanken, daß er auf „neutrolem“ Boden ist.

Über warum die Erregung? Die Leute sollten die 2 1/2 Millionen auf die Bank tragen und anlegen. Nach 264 Jahren wird eine Summe herauskommen, die vollends genügt, den Erben der 50 000 Spieler ein glückliches Dasein zu verschaffen, vorausgesetzt, daß sie sich nicht im gleichen Tempo vermehren wie das Geld. Und vielleicht ist auch dann die Mark wieder 100 Silbergroschen wert. Los! Ihr könnt eine ganze Generation beglücken!

— Die Schiffsabstropfe im Hamburger Hafen. Aus dem Dampfer „Avar“ wurden bis Dienstag vormittag weitere zehn Leichen, eine weibliche und neun männliche, geborgen. Zwei davon wurden durch Taucher aus dem Schiffinneren gehoben, die übrigen durch offene Luken herausgetrieben und längsweits aufgenommen. Die Toten gehören der brasilianischen Besatzung an. Heute sollen die unteren Räume des Schiffes nach Opfern durchsucht werden. Die Zahl der Vermissten wird jetzt auf 38 angegeben.

Der lebensfähige Bambi. Nach einer Meldung des „B. Z.“ aus Viedernherda wurde in der Nähe von Rauschhammer ein bemerkenswerter Raubüberfall verübt. Als am Samstag nachmittag eine Werkslokomotive der Aktiengesellschaft Rauschhammer nach der Kohlen-Kohlengrube mit der Wohnung für die dort beschäftigten Arbeiter unterwegs war, stieß sie im Walde auf einen Mann, der mit dem Kopf auf den Schienen lag. Einen Lebensbamben vermutend, stiegen die Führer der Lokomotive ab, um die Strafe freizulegen. Jetzt sprang der mit einem Revolver bewaffnete Mann auf. Es eilten fünf Helfer aus einem besterter herbei. Die Männer hielten mit Revolvern das Gesichtspersonal der Lokomotive in Schach und entließen mit der Wöhlung von 140 000 Mark auf der Lokomotive. Die Lokomotive fand man später einige Kilometer vom Katastort entfernt im Walde. Die Nachforschungen nach den Räubern blieben bisher erfolglos.

### Wetterdienstnachrichten.

#### Der badischen Landeswetterdienst in Karlsruhe.

#### Beobachtungen badischer Wetterstellen (7<sup>22</sup> morgens)

Wetterstation	Barometer	Thermometer	Wind	Wolken	Wetter	Wetter	Wetter
Mannheim	—	18	21	9	—	still	hell
Karlsruhe	127	18	23	15	NO	leicht	hell
Baden-Baden	213	18	23	14	SW	leicht	hell
Wiesbaden	780	18	19	9	N	leicht	hell
Heidelberg	1281	18	13	8	O	leicht	hell
Badenweiler	715	—	16	22	11	O	leicht
St. Blasien	—	—	12	19	8	N	leicht

### Allgemeine Witterungsübersicht.

Unter der Einwirkung des über Westeuropa lagernden hohen Druckes hat Süddeutschland heute heiteres, trockenes Wetter mit steigenden Temperaturen. An den Rändern des Hochdruckgebietes, insbesondere über Südrheinland und jenseits der Alpen, treten Dichtwolken auf, die streifenweise, vornehmlich in Südbaden, zu Gewitterbildungen führen werden. Im übrigen behält der hohe Druck noch weiteren Einfluß, da sich der nordwestliche Luftwirbel entfernt.

Karlsruhische Witterung bis Donnerstag nachts 12 Uhr. 7. Riemlich heiter, trocken und noch warm. Strahlweise Gewitter besonders in Südbaden.



Handelsblatt des Mannheimer General-Anzeiger

Börsenberichte.

Frankfurter Wertpapierbörse.

Frankfurt a. M., 21. Juni. (Eig. Draht.) Die Haltung im heutigen Börsenverkehr war sehr ruhig. Die Geschäftstätigkeit konnte keinen bemerkenswerten Umfang erreichen und nur vereinzelte Sonderpapiere wurden zu höheren Kursen genannt, ohne daß beachtenswerte Umsätze getätigt werden konnten. Im allgemeinen war die Stimmung am Effektenmarkt etwas freundlicher. Der Dollar, der bis 314 zurückging, erhöhte sich sehr bald auf 314-318-321, blieb aber in seiner Bewegung unsicher. Eine Befestigung trat in verschiedenen Auslandsrenten ein. Rückkäufe erfolgten in Ungarn- und Oesterreichischen Staatsrenten. Türkenwerte ruhiger. Mexikaner teilweise fester. Am Markt der unnotierten Werte war die Tendenz mehrfachen Schwankungen unterworfen. Fest lagen Entreprise 4075-4100. Es wurden folgende Kurse genannt: Benz schwach 440, Gehr. Fahr angeboten 490, Inag 355, Kraichgauer Maschinenfabrik 162, Krügershall 640, Deutsche Petroleum 1990, Knorr Heilbronn 380. Am Montanmarkt bleibt das Geschäft weiter still und die Haltung unregelmäßig. Es eröffneten fester Buderus, Caro und Geisenkirchen. Bei stillem Geschäft waren Chemische Aktien ziemlich gut behauptet; Elberfelder Farben 15% niedriger. Stärker befestigt gehen A.E.G. hervor; auch Schuckert leicht erhöht. Felten u. Guillaume bei erster Notiz 725 ex Dividende 10% im Kurs erhöht. Die Aktien der Maschinenfabrik Karlsruhe und der Waggonfabrik Fuchs lagen schwach. Kupferwerke Hordernheim stärker angeboten. Von sonstigen Industriepapieren sind noch Hirsch-Kupfer und Neckarkulmer bei festerer Stimmung zu erwähnen. Zellstoff Waldhof blüht bei erster Notiz 30% ein. Im Verlauf bleibt das Geschäft ruhig; die Kursbesserungen machten nur vereinzelt weitere Fortschritte. 3% Reichsanleihe gefragt, 144% plus 2%. Die Börse schloß überwiegend gut behauptet. Privatkursdiskont 4%.

Festverzinsliche Werte.

Table with columns for 20 and 21, listing various bonds and interest rates.

Dividenden-Werte.

Table with columns for 20 and 21, listing dividends for various companies.

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 21. Juni. (Eig. Draht.) Die Stimmung war heute etwas freundlicher. In einzelnen Spezialwerten bemerkte man eine etwas lebhaftere Käufertätigkeit. Auch hatten die Verkaufsforderungen nachgelassen und die feste Haltung des Devisenmarktes gab der Börse eine gewisse Stütze. Der Warenhandel deckte sich nach wie vor stark mit Devisenbedarf ein, und Kabel New York stieg von vormittags 315 auf 324. Am Montanaktienmarkt hob sich das Kursniveau durchschnittlich um 20%. Essener Steinkohlen erholten sich um

Dollarkurs 327 Mark.

über 100%, Laurahütte plus 30%. Für Kaliwerte trat bei wenig veränderten Kursen wieder lebhaftes Interesse hervor. Hallesche Kali 1250, Heildurg 1290, Mansfelder 350. Elektropapiere nicht einheitlich, Schiffahrtswerte und Bankaktien leicht abrückend. Auch die Mehrzahl der Spezialwerte wies leichte Abschwächungen auf, nur Hammersen plus 40%. Petroleumwerte hatten bei wenig veränderten Kursen lebhaftes Geschäft. Am Rentenmarkt zeigte sich eine neue Belebung. Die ungarische Goldrente stiegen um 25%, auch Mexikaner und Oesterreichische Rente konnten sich erholen. Türkische Werte wieder lebhaft. Im Verlaufe machte die Befestigung bei ruhigem Geschäft weitere Fortschritte. Höher wurden genannt besonders Petroleumwerte, deutsche Kali und Ungar. Goldrente. Die Börsenspekulation nahm Deckungen vor. Der Kassaindustriemarkt war nicht einheitlich. Polenoten 7,35, Oesterreichische Noten 2,45. Die Mark kam aus Kopenhagen mit 1,46, Stockholm 1,21, Amsterdam 0,80%.

Festverzinsliche Werte.

Table with columns for 20 and 21, listing fixed interest values.

Dividenden-Werte.

Table with columns for 20 and 21, listing dividends for various companies.

Devisenmarkt

Starkes Anziehen der Kurse. Mannheim, 21. Juni. (4 Uhr nachm.) Der Verkehr ist trotz der seit dem Frühverkehr eingetretenen starken Kurssteigerung sehr lebhaft. Der Dollar stieg von 315 auf 327-329,50. Am hiesigen Platze wurden folgende Kurse genannt: Holland 12 650-12 750, Kabel New York 327-329,50, London 1455-1460, Schweiz 6250, Paris 2840-2850, Mailand 1620-1630.

Frankfurter Notemarkt

Table with columns for Gold, Brief, and various exchange rates.

Tendenz: fest.

Frankfurter Devisen.

Frankfurt a. M., 21. Juni. (Eig. Draht.) Bei stillem Geschäft trat nach anfänglicher Abschwächung Befestigung ein, die in den Vormittagsstunden anhielt, und im amtlichen Verkehr sich weiter ausdehnte. Im freien Frühverkehr wurden folgende Kurse genannt: London 1425 (amtlich 1453), Paris 2790 (2827%), Brüssel 2690 (2680), New York 320-321 (324%), Holland 123,75 (125,62%), Schweiz 60,75 (61,80), Italien (amtlich 1365).

Table with columns for Amtlich, Gold, Brief, and various exchange rates.

Berliner Devisen.

Table with columns for Amtlich, Gold, Brief, and various exchange rates.

Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G. Mannheim.

Erhöhung der Dividende von 10 auf 14%.

In der heutigen Sitzung des Aufsichtsrates der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G., Mannheim wurde die Bilanz nebst Gewinn- und Verlust-Rechnung für das Jahr 1921 vorgelegt, welche einen Reingewinn von 40 787 305 (i. V. 15 673 637) ergibt. Auf Antrag des Vorstandes beschloß der Aufsichtsrat der auf 30. Juni 1922 einberufenen General-Versammlung folgende Vorschläge zu unterbreiten: eine Dividende von 14% (i. V. 10%) zu verteilen, 22 500 000 (i. V. 15 159 135) dem Reservfonds II zuzurechnen, 3 500 000 (i. V. 300 000) auf Gebäude abzuschreiben und 1 500 000 (i. V. 1 000 000) auf neue Rechnung vorzutragen. Dem Beamtenfonds sollen 1 561 867 (i. V. 1 060 015) zugewiesen werden. Die Reserven sind inzwischen durch das Agio auf die im laufenden Jahr ausgegebenen Aktien um weitere 50 Millionen Mark angewachsen und betragen nunmehr 101 500 000 bei einem Aktienkapital von 150 Millionen Mark.

Richtpreise des Deutschen Stahlbundes.

Gestern hat im Deutschen Stahlbund zwischen den Vertretern der Verbraucher, Händler und Erzeuger eine gemeinsame Besprechung der Marktlage stattgefunden. Alsdann wurden folgende Richtpreise (Selbstgrundpreise) nachstehender Walzwerkserzeugnisse mit sofortiger Wirkung festgesetzt: Rohbleche 7900, Vorblöcke 8670, Knippen 8965, Platten 9190, Formeisen 10 400, Stabeisen 10 640, Universal-eisen 11 580, Band-eisen 11 980, Walzdraht 11 470, Grobbleche 5 mm und darüber 11 630, Mittelbleche 3 bis unter 5 mm 13 570, Feinbleche 1 bis unter 3 mm 14 450, Feinbleche unter 1 mm 15 000. Die vorstehenden Preise verstehen sich für 1000 kg in Thomas-Handelsgröße mit den bekannten Frachtkonditionen. Der Mehrpreis für Siemens-Handelsgröße bleibt unverändert mit 900 bestehen. Die neuen Preise gelten bis auf weiteres, mindestens aber bis Ende Juli 1922 mit der bekannten Kohlenklausel. In ihnen kommt die Kohlenpreiserhöhung von 204 (mit rund 535 auf Stabeisen berechnet) zur Auswirkung, während der Rest des Preisaufschlages zu einem geringen Teil die Versteuerungen decken soll, die seit der letzten Preisfestsetzung eingetreten sind. Hat damit die Eisenindustrie den Marktverhältnissen verständnisvoll Rechnung getragen, so muß andererseits erwartet werden, daß nicht durch eine weitere Steigerung der Kohlenpreise, Fracht usw., neue Verteuerungen entstehen, die für den Markt folgenschwere Wirkungen auslösen müßten.

10%ige Einschränkung des Hüttenzechenkontingents.

Düsseldorf, 21. Juni. (Eig. Draht.) Nach der Deutschen Bergwerkszeitung hat der Reichskohlenkommissar mit sofortiger Wirkung eine weitere 10%ige Einschränkung des Hüttenzechenkontingents angeordnet. Diese Maßnahme soll zurückzuführen sein auf die Stellungnahme der sog. Garantiekommision hinsichtlich der Reparationslieferungen in Brennstoffen, da der deutsche Kohlenbergbau im Mai und Juni mit den Lieferungen erheblich im Rückstande geblieben ist, weshalb es unmöglich ist, die neuerdings erheblich heraufgeschraubten Anforderungen der Entente zu erfüllen. Die Garantiekommision besteht aber darauf, daß auch die Rückstände nachgeliefert werden. Die deutsche Regierung verhandelt augenblicklich mit der Garantiekommision.

Waren und Märkte.

Berliner Produktenmarkt.

Berlin, 21. Juni. (Eig. Draht.) Die von neuem einsetzende Devisensteigerung führte am Produktenmarkt nach vorübergehender leichter Abschwächung wieder zu einer Aufwärtsbewegung der Preise aller Artikel. Weizen war andauernd seitens der Mühlen begehrt. Roggen wurde zu Deckungen gekauft. Gerste blieb unverändert fest. Hafer war nur wenig angeboten. Mais war nach leichter Ermattung wieder befestigt. Mehl änderte sich im Preisstande nicht. Von Kleie war nur wenig Ware am Markte. Hülsenfrüchte und Futtermittel hatten bei gut behauptetem Preise ruhiges Geschäft.

Table with columns for Leinsaatnotierungen, Preis ab Holland, and various commodity prices.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Carl Mannheimer. Druck: Dr. Carl Mannheimer. Mannheim, B. 1, 2. Direktion: Ferdinand Heine. Verantwortlich für Inhalt: Dr. Fritz Dammes. Für Druck: H. B. Franz Richter. Für Illustration: H. Wiedemann. Für Befehle und den übrigen redaktionellen Inhalt: J. B. Josef G. Hofner, für Anzeigen: Josef Dügel.



